



### Am Ostermorgen.

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche  
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick!  
Im Tale grünet Hoffnungsglück!  
Der alte Winter, in seiner Schwäche,  
Zog sich in rauhe Berge zurück.  
Von dorthier sendet er, stiehend, nur  
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises  
In Streifen über die grünende Flur;  
Aber die Sonne duldet kein Weißes;  
Überall regt sich Bildung und Streben,  
Alles will sich mit Farben belegen;  
Doch an Blumen fehlt's im Revier,  
Sie nimmt gepuzte Menschen dafür.  
Kehre dich um, von diesen Höhen  
Nach der Stadt zurückzusehen.  
Aus dem hohlen finstern Tor  
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.  
Jeder sonnt sich heute so gern;  
Sie feiern die Auferstehung des Herrn:  
Denn sie sind selber auferstanden,  
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,  
Aus Handwerks- und Gewerbes-Banden,  
Aus dem Druck von Siebeln und Dächern,  
Aus der Straßen quetschender Enge,  
Aus der Kirchen ehrwürd'ger Nacht  
Sind sie alle ans Licht gebracht.  
Goethe im „Faust“



### Der Osterhase.

Eine heitere Geschichte von A. Hatmann.

Wer die alte Mühlgubel nicht gekannt hat, der weiß nicht, was Geiz ist. — Die alte Gubel gönnte weder sich noch anderen Leuten das Schwärze unter dem Nagel, sie schämte sich nicht, eine Laus des Volges halber zu schänden und allen, die in ihren Diensten standen oder in ihren paar Häuslein zur Miete wohnten, das Fell über die Ohren zu ziehen. Sie hatte rein deshalb nicht gebekelt, weil das Heiraten nicht umsonst ist, und also maßte ihre Mühle im Straferteile, die sie von ihren Eiern ererbte hatte, nicht Viehe, sondern eitel Haß die Nacht und auch der Tag.

Vor Dieben freilich war die alte wandelnde Sonnenstrahl, die hohle Gubel, in ihrer altersgrauen Klappermühle trotz des nicht unbeträchtlichen Reichthums sicher; denn sie hüschte — des Sparens halber ihr eigener Hund — nächtliderweise ruhlos durch alle Wäumlücken und bellte beim geringsten Geräusche so natürlich, daß der vernünftige Langfinger mit einer ordentlichen Gänsehaut das Weite suchte.

Im übrigen aber ballten alle, die mit ihr zu tun hatten, die Fäuste hinter ihrem Rücken und taten ihr, wo immer möglich, jeglichen Zorn und Schabernack an, und dieweil die Gubel alle Liebe ihres verschrumpten Herzens nur ihren wertvollen Papieren in der feuerfesten Kasse zuwandte, nahm sie den Haß der Leute gleichgültig hin und wies den böshafteren Schädlingen turend ihre Keppelzähne.



Ihre Lieblingsbeschäftigung war beschmutzte, zernühte Banknoten mit dem Schwamme zu reinigen, mit dem Plättlein zu glätten und in Plättlein zu binden, und ein Festtag war es für sie, wenn sie wieder ein Häuslein zur Stadt tragen und in jenes Nest legen konnte, wo das Geld Junge ausbrütet.

Alfo pilgerete sie auch eines Tages kurz vor Ostern, durch Feld und Wald nach der rauen Stadt zu, am linken Arm einen Tragkorb, im Tragkorb ein großes, rotes, weißgerändertes Säcklein, im Säcklein gleich einem Kindlein in seiner Windel, ein Sparfassenbuch, im Sparfassenbuch ein Plättlein säuberlich ge-glätteter Banknoten, mit blauem Wollfaden kreuzweise mehrfach umwunden, und beinahe wollte dem dürftigen Johannege der Gubel es etwas wie ein Lieblein entkriechen, so freudig war sie erregt durch den Gedanken, ihre Schätze abermals mehr zu können.

Nach einer schwachen Viertelstunde etwa hatte sie den Rand des Waldes erreicht, dort, wo neben der Sandgrube ein Fußpfad den weiten Wegen der Landstraße kürzte.

Eben wollte sie zwischen dem ersten Föhren hindurchschlüpfen, als ihr Blick auf ein knospendes Gebüsch fiel, in dessen Geäst ein stattlicher Hase an einer Schlinge hing, die ein Jagdfreude der Schöngel zum Troze gesetzt hatte. Meistens Lampe rührte sich nicht und regte sich nicht, wie's einem schon gehen mag, dem das Atmen gar so erschwert wird.

Gei, das war für die alte Gubel, deren Magen das ganze Jahr hindurch zur strengsten Enthaltensamkeit verdammt war, ein „gesundenes“ Fressen, ein billiger Osterbraten, und oöndere empfand sie in einer Umwandlung stücker Entrückung das Bedürfnis, dem Dibe den Fang vor der Nase wegzuschnappen und ihn so nach Gebühr zu strafen.

Alfo drehte sie sich vorsichtigeringsum im Kreis und spähte und lauschte nach allen Richtungen der Windrose, ob sich auch nicht ein Plättlein regte oder ein dürres Zwerglein auf dem Boden knade. Da nichts geschah, löste sie die Schlinge, entnahm dem Korb die große Sparfassenwindel, bereitete sie auf dem Rasen aus, legte den roten Lampe auf das Geldbündel, knüpfte die vier

Pfäfel über dem haarigen Leibe zusammen und bettete das Bündel in der Tiefe des geräumigen Korbes.

Sie ließ sich's auch nicht gereuen, den kurzen Weg in die Mühle zurückzugehen, um den billigen Osterbraten vor unberufenen Augen sicher zu bergen.

Aber — die Hasen sind gar scheinheilige Viecher — besonders zur Osterzeit! Da heben sie auf einmal an, gleich den Führern und den Engeln und den Gänfen und anderem Gadelgeier Eier zu legen, rote und blaue, grüne und gelbe und solche mit schönen Sprüchen obenrein, wie jedes brave Kind wird befähigen können.

Das tat nun der Hase der Mühlgubel zunächst nicht, sonst hätte ihn die alte Hexe dabei unermüdetlich in einen Käfig gesetzt und mit Kalt aus des Maires Grube gefüttert; aber der Bursche hatte es doch faustbild hinter den Löffeln! Kaum fühlte er sich von der allzu engen Halsbinde frei, da hub seine gute Lunge wieder schon langsam an, Atem zu schöpfen, und seine schwarze Seele hub an, zu überlegen, ob es angezeit wäre, noch länger in dem seltsamen, dunkeln Gefängnisse zu verweilen, oder ob es sich nicht empfehlen dürfte, mit festem Fuß und ledern Sprünge nach freie Feld zu gewinnen.

Dieser Rat schien dem Zweifelskinder endlich der beste: alle Kräfte zu sammeln und im jähen Ansturm des Kerzers Tür aufzubrechen.

Alfo hob sich plötzlich der Deckel des Korbes, und ehe die ahnungslos, überumwundelte Gubel mit ihren Knochenhänden zutappen konnte, schoß der Hase hervor und taute, samt der roten Windel und dem Sparfassenbuch und samt dem schön geglätteten und sorglich gebundenen Banknotenplättlein in großen Sägen über's Brachfeld hin und dem sicheren Wasche zu.

Da sage mir einer noch, es bedeute kein Unglück, wenn einem ein Hase über den Weg läuft!

Die Mühlgubel vernünftigs war schier hart geworden ob des entsetzlichen Ereignisses!

Nur der fürchterliche Gedanke, es könnte jemand das Buch finden und die gesamte Einlage schnellstens begehren, bewachte sie vor der Verfertigung, und also ließ sie im Schwelch ihres Angehörs der Stadt zu, um den Kassenbeamten ihren Verlust zu melden und die Auszahlung an eine unberechtigte Person zu verhindern. Und dann — dann blieb auch der Gubel nichts übrig, als in ihrer Mühle der Dinge zu harren, die etwa kommen oder auch nicht kommen mochten.

So harrete sie und Interete sie bis zum Ostertag, an dem das seltsame Wunder geschah, daß der Postbote seine Schritte auf die Mühle zu lenkte und einen großen, mehrfach verriegelten Brief aus seiner breiten und tiefen Ledertasche zog und ihn der Gubel überreichte.

Dem roten Lade der Siegel war ein Häseln eingepreßt; in der Umhüllung aber lag — welche Freude! — das Sparfassenbuch, und lag nicht — welcher Schreck! — das Banknotenbündelchen.

Dafür aber griff die Gubel mit zitternden Händen einen Brief heraus, der lautete:

„Liebste, feinste Mühlgubel!  
Mein Hasenherz beschick gebieterisch, daß ich Ihnen für die Rettung meines Lebens sowie für die auf den

ferneren Lebensweg mitgegebenen Geschenke, bestehend in einem roten Mantel, einem Sparfassenbuch und einem stattlichen Plättlein guter Geldnoten, bestens danke.



Da ich mich jedoch trotz der Schonzeit, die leider von allerlei Strauchrittern nicht immer beachtet wird, als furchtsamer Geselle nicht in die Stadt und in die Sparkasse gestraue, so ist das Buch für mich wertlos, und ich sende es hiermit, für den guten Willen bestens dankend, durch die Post zurück.

Das Notenplättlein aber kam mir wahrhaftig zur Osterzeit recht erwünscht, denn ich habe, da ich so vielen Kindern eine Freude bereiten muß, gegenwärtig große Auslagen und hätte mich ohne Ihre gültige Beihilfe bis über die Löffel in Schulden würgen müssen. Denn — daß ich's beschämt gestehe, ich fühle mich außerstande, für alle Kinder Eier zu legen, und also habe ich das Geld, das Sie einem rechtbarischen und selbstthätigen Menschenentier als Hinterlohn für Rückerstattung des Buches hätten überlassen müssen, zum Ankauf von Ostereiern für arme Kinder verwendet.

Ich habe die Eier auch bereits in den Gärten unter die Buchsheden und ins duftende Heu der Scheunen gelegt und hoffe, da Ihre Wohlthätigkeit ja weltbekannt und Ihre Freigebigkeit von allen Jungen gerühmt wird, ganz in Ihrem Sinne gehandelt zu haben.

In aller Ergebenheit  
Der Osterhase.

Nachschrift: Den Mantel habe ich auf meiner jähren Flucht leider gerissen und daher als unbrauchbar im Doornegestrippe hängen lassen. Es kommen aber jetzt öhnehin wärmere Tage. Sie können ihn wieder abholen. Für eine Vogelscheuche ist er allweil noch gut genug.



Das Ostermämmchen.

### Am Schluß der Saison.



Tourist: Nun sagen Sie mal, Führer, was is denn det for'n Ding? Führer: Da an der Stell' fan döös Jahr grab' fünfundsanzig Touristen von der Schwarzfelsenwand ab'stürzt; na, und weil's atrot fünfundsanzig g'wesen fan, haben wir zum Zeichen der Trauer döös Jubiläumsmarier da auffig'stellt.

### Lohnender Humor.



A.: Der Doktor K. kann lachen, doch er so ein drolliger Kauz ist.  
B.: Warum denn?  
A.: Nun, seine Bekannten müssen sich immer über ihn trant lachen, und da hat er permanent zu tun.

— Zwöllos. — Bürgermeister: „Haben Sie dem Angler, nachdem Sie ihn aufgeschrieben, auch die Fische konfiszirt?“  
Polizist: „Nein! Er hatte nur 'u paar Gründlinge gefangen — die essen der Herr Bürgermeister ja nicht!“

— Gemütlisch. — Gast: „Na, mit dem Kalbsbraten haben Sie mich schön angeführt — etwas Zäheres kann's gar nicht geben!“  
Wirt: „D doch! Essen Sie mal Rinderbraten!“

### Er kennt sich.



Schlauerl: Nun, Herr Wamfil, gehns heuer net nach Karlsbad?  
Wamfil: Na, weil's doch nig nupf; von beta Hungertrug i an solchen Wortsappetit nach, daß i alletweil wieder 's Doppelte zunimm!

— Pech. — Gast: „Ich hatte ein Brötchen mit Schweizerkäse bestellt, Kellner — den Käse finde ich aber hier gar nicht auf dem Brot!“  
Kellner: „Entschuldigen Sie, da scheinen Sie gerade ein Loch erwischt zu haben!“

### Probates Mittel.



A. (will dem Reiseführer im Hotel die Bemerkung seiner Zahnbürste abgeben und sagt deshalb zu ihm): Warum benutzen Sie denn immer meine Fußnagelbürste?

### Gaunerhumor.



Ehe: Du, Lude! Da schimpfen die Leute immer über Arbeitslosigkeit; was, daran haben wir uns ohne Murren gewöhnt.

— Auch ein Trost. — Fräulein (vortourfahnd): „Jetzt haben Sie diese schöne Wase auch noch gerschlagen, Anna! Sie war döös einzige Geschenk meines ehemaligen Bräutigams, welches sich noch in meinem Besitz beband!“  
Dienstmädchen: „Nun, gnädiges Fräulein, jetzt werden Sie wenigstens durch gar nichts mehr an den Ungetreuen erinnert!“

### Unangenehmer Zufall.

(Aus der guten alten Zeit.)



Es ist Manöver-Kritik; der Tag sehr windig. Der Herr General hat die bereiteten Herren Kommandeure um sich versammelt und tanzelt gerade einen Oberst fürchterlich ab. Im nahen Hintergrunde sieht man Zivilpersonen in der bekannten Wiedermaiertracht. Da kommt ein gewaltiger Windstoß, gerade in dem Momente, wo der General die Worte donnert: „Herr Oberst, ich glaube immer, ich werde Sie bald im 3. J. in der sehen!“

Währenddessen sieht man, wie dem Oberst der Federhut vom Winde entrisen wird und einer jener großen Wiedermaier-Zylinder nach. Der Oberst will noch den Federhut fangen, erwischt aber dafür den Zylinder, der herangeweht wurde, und stülpt ihn sich auf.  
General: „Da —



— haben wir's schon!“

— Vorschlag. — „Dürfte ich Sie für diesen Abend zum Essen einladen, Herr Zwidel?“  
„Bedauere unendlich — ich habe ein Konzertbillet geschenkt bekommen!“

„Da lassen Sie doch einen andern hingehen?“  
„Unmöglich! Ich würde den Spender tief beleidigen... aber ich könnte Ihnen einen andern zum Essen schicken!“

### Schön geernt.



Familienvater (zum Klavierlehrer): „Was, Sie wollen schon wieder einen Vorschuh? Da können Sie leicht einen Ledentopf tragen, wenn ich immer Haare lassen muß!“